

wickelte Holzschnitzkunst voraussetzen und das Bestehen Pfeilerartiger Holzbilder von Göttern .

Kurt Bittel S. 100 : Dass es solche Bildwerke auch aus Holz gab, ist anzunehmen , denn die blockartigen unteren Partien der Statuen von Holzgerlingen und Steinenbronn nehmen sich wie eine Umsetzung dieses Materials in Stein aus.

Damit stimmt der Bericht eines römischen Schriftstellers zu den keltischen Götterstatuen überein :

Alfred Weitnauer S. 25 : Nach einem Bericht des römischen Schriftstellers Marcus Annaeus Lucanus (39-85 n. Chr.) waren die keltischen Götterstandbilder rohe, primitive , aus Baumstämmen herausgearbeitete Figuren . Der Baum als ursprüngliches Material des keltischen Bildhauers ist auch noch in den aus Stein geformten Götterbildern zu erkennen.

Große Ähnlichkeit haben die Statuen von Wildberg und Holzgerlingen mit den an der Seinequelle gefundenen Holzfiguren , die von Simone Deyts, *Revue archeologique de l'est et du centre-est*, 17, 1966 besprochen worden sind . Diese Holzfiguren sind mit einem breiten Gürtel versehen .

Der Gürtel mit den herabfallenden Enden.

Für die keltische Herkunft der Stele von Wildberg spricht auch der an ihr angebrachte Gürtel mit den weit herabfallenden Enden . Einen derartigen Gürtel tragen , wie in der Arbeit über die Bildwerke am Hirsauer Eulenturm dargelegt wird, schon Menhir-Statuen aus der jüngeren Steinzeit und alte griechische Statuen . Ein derartiger Gürtel findet sich auch bei den aus der romanischen Zeit stammenden Heidenpriestern von Speyer und München und bei dem sog. Wolfram im Erfurter Dom, der , wie die Wildberger Figur , geflochtene Haare hat. Mit dem Gürtel (Cingulum) der katholischen Geistlichen hat der Gürtel der Wildberger Statue nichts zu tun . So auch

Robert Knorr S. 5 : Das Cingulum beweist durchaus nicht, dass das Steinbild von Wildberg einen christlichen Priester darstellt . Das Cingulum kommt schon viele Jahrhunderte vor Christus in fast gleicher Weise vor.

Die geflochtenen Haare

Ganz eigenartig an der Wildberger Figur sind die acht langen Haarflechten mit den schneckenartig eingerollten Enden. Auch dafür gibt es Entsprechungen im keltischen und griechischen Bereich, aber auch im hohen Mittelalter: